

Nesselhauf und Herr Professor Lüttringhaus bemühen sich jetzt um meine Angelegenheit in dankenswerter Weise, und über sie bekomme ich auch die notwendige Kenntnis von dem Stand der Dinge. So ist sogar vom "Verband freiheitlicher Juristen" schon im September 1952 ein positives Gutachten über mich eingetroffen, das Herr Professor Lüttringhaus angefordert hatte, jedoch hatte Herr Professor Tellenbach mir niemals etwas davon gesagt. Beide Herren wollen jetzt gemeinsam mit Herrn Professor Tellenbach ein abschliessendes Gutachten anfertigen. Leider kann sich daran der Disziplinarbeamte der Universität nicht beteiligen, da Herr Hellmann, der bisher besser als ich informiert war, es verstanden hat, ihn mit persönlichen Einladungen in eine schwierige Situation zu bringen. Herr Professor Lüttringhaus, Herr Professor Nesselhauf und auch Herr Professor Tellenbach beurteilen meine Sache günstig. Der mir zugefügte Schaden ist aber doch sehr gross, und ich weiss nicht, wie das rückgängig gemacht werden soll. Herr Professor Tellenbach hat die Absicht, Herrn Hellmann herauszuhalten und aus diesem Grunde meine Sache ganz unmerklich auslaufen zu lassen, obwohl er selbst der Meinung ist, dass Herr Hellmann gegen mich nicht Ruhe geben wird. Nach aussen hin rehabilitiert wäre ich wohl nur, wenn Herr Hellmann in Freiburg seine Konsequenzen zu ziehen hätte, was wohl hier von keiner Seite bedauert werden würde, da ich nicht sein einziges Opfer bin: erst kürzlich z.B. hat er Herrn Professor Tellenbach in einer Institutsangelegenheit belogen und zwei Hilfskräfte schwer in Misskredit gebracht. Sein Proseminar ist nachweislich unter dem Niveau, und seine Vorlesung im letzten Semester über das 10. Jahrhundert hat er nicht bewältigen können und mit fast vierwöchentlicher Verspätung begonnen, obwohl er im Institut weitgehend beurlaubt war und auch sonst höchstens ein bis zwei Stunden am Tage dort ist. Er ist dann auch nur bis zu Heinrich I. gekommen. Die Fortsetzung liest er nicht im Sommer, sondern vielleicht erst im nächsten Winter. Ich kann mir nicht vorstellen, dass das Herrn Professor Tellenbach entgangen ist. Das sind Zustände, die den Studenten nicht zumutbar sind. Nur aus seinem stark ausgeprägten Minderwertigkeitsgefühl ist Herrn Hellmanns ganzes Verhalten zu deuten. Leider versteht er es immer wieder, durch äusserste Devotion in den Augen von Herrn Professor Tellenbach und Klagen über seine und seiner drei Kinder wirtschaftliche Not (obwohl er über 700.-DM netto erhält) Mitleid und Nachsicht zu erwecken. Aus dieser Nachsicht aber gewinnt er die Meinung, dass er durch Verbreitung der zwar zurückgewiesenen Verleumdung gegen mich allmählich doch - wie es ihm in einem ähnlichen, nicht politischen Fall mit einer Hilfsassistentin gelungen ist - sein Ziel, jede Konkurrenz, also auch mich, zu beseitigen, erreichen wird, denn es ist schon so, dass ein auch unbegründeter oder sogar offiziell abgewiesener politischer Verdacht heute schwerer wiegt, als Lügereien und Betrugereien, wie er sie sich Herrn Professor Tellenbach gegenüber erlaubt hat.

Diese grundsätzlichen Fragen kann ich niemals mit Herrn Professor Tellenbach besprechen; ich wollte Sie aber gern darüber und über den neuesten Stand informieren, da ich weiss, dass Herr Professor Tellenbach (und auch Herr Hellmann) Mitte nächster Woche nach Italien reisen. Vielleicht sehen Sie Herrn Professor Tellenbach in Rom, denn ich glaube, dass jetzt das Historische Institut eingeweiht wird. Sicher werden Sie dann über mich sprechen, und ich möchte Sie sehr herzlich bitten, nochmals für mich gegebenenfalls ein gutes Wort einlegen zu wollen, denn Herr Professor Tellenbach sagte mir einmal ausdrücklich, dass ihm Ihr Wort mehr bedeutet als alle Gutachten zusammengekommen.

Verzeihen Sie bitte, dass ich in letzter Zeit so selten an Sie geschrieben habe, aber diese Dinge drücken mich sehr nieder, und ich bin nun völlig pessimistisch geworden. Am Anfang glaubte ich irrtümlich, dass ich mich durch sorgfältige und verantwortungsbewusste Vorlesungen und Übungen durchsetzen könnte, und ich habe jetzt zu meiner Freude erfahren, dass meine Ausbildungsweise einem Studenten, der zwei Semester bei mir war, auch bei Herrn Professor Holtzmann zur Anerkennung verholfen hat; aber werde ich unter diesen Umständen jemals in die Lage kommen, die Ausbildung selbst zu Ende zu führen? So wird mein engerer Arbeitskreis notgedrungen immer sehr beschränkt bleiben, was ich in Anbetracht meiner wissenschaftlichen Pläne bedaure.

Ich hoffe, dass mein Brief Sie bei guter Gesundheit erreicht und grüsse Sie recht herzlich

Ihr

Achim F. Plechl